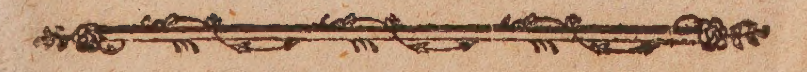


Anweisung zum rechten Gebrauch des physiognomischen Stirnmessers zur Prüfung der Metoposcopialogie

von einem
Liebhaber der Psychologie und Physiognomie
verbessert
von
D. Carl Ludwig Silbermann.



Roschild und Coppenhagen
1785.



Vorbericht.

Ehe mit dem Stirnmesser etwas probirt wird, so empfehle ich einer jeden Person, dieses kleine Tractätlein zuvor ganz durch zu lesen, damit man sich beym Messen um so leichter darnach zu richten weiß.



Von der Phisiognomie.

Die Physiognomie wird als eine Wissenschaft beschrieben, welche lehret, die Gemühtseigenschaften und Zufälle an äusserlichen Theilen des Menschen durch gewisse Kennzeichen zu errathen.

Da man schon im funfzehnten Jahrhundert sehr fleißig arbeitete, eine wahre und richtige Erkänntnis von den menschlichen Gemüthseigenschaften und Zufällen zu erlernen: so war damals doch noch so viel Aberglaube und Finsternis bey der Untersuchung, daß man auf guten Credit der Einbildung geradenwegs glaubte, behauptete und hinschrieb, alles der Preße übergab, und für Wahrheit verkaufte, wann es nur gedruckt war.

Selbst grose und gelehrte Männer, (nicht gerad in den damaligen Zeiten, sondern noch vor wenigen Jahren) ließen sich aus ihrer Physiognomie prophezeihen, oder teuschen, und weil sie von großem Ansehen und in glücklichen Umständen waren, so wurden sie nun beym Weggehen des Herrn Physiognomisten, um tiefer in den Beutel zu fahren, natürlich geschmeigelt.

Wer untersteht sich wohl, unter vielen tausend Menschen, einem Regenten Wahrheiten in das Gesicht zu sagen, ob man es gleich aus der Physiognomie sieht, und den Unterhanen nüzte. Hintern Ofen, beym Wein — Bier — und in Frauenzimmer Coffeegesellschaften, wird häufig geschwäzt, dieses oder jenes sollte man den Regenten unter die Augen sagen — aber wer soll's sagen? — Ehehin hatte noch ein Spaßrath manche Wahrheit feil gehabt, aber nun ist auch jedem Wahrheitsverkäufer mit seiner Waare das Land verbotten. Unter dem Wort: Welt — fein — galant — verbergen sich heut zu Tage die meisten menschlichen Herzen, und ihr freundschaftlicher

Um-

Umgang ist mit uns bisweilen der gefährlichste. Zur Zeit Salomonis gab es auch so gelante Weltleute; sie winkten mit den Augen, deuteten mit den Füssen, und zeigten mit den Fingern*).

Das war aber nur galant, aber nicht fein. In unsern gegenwärtigen Zeiten winkt, deut und zeigt man zwar nicht mehr. Die damaligen konnte man also doch erkennen; allein die jezigen kennt man gar nicht. Da innerlich und äusserlich an den Menschen nicht das geringste ist, das nicht seine wahre Ursache hat: so läst sich auch um so leichter beweisen, daß die Lineamenten der Stirne auch nicht ohne Ursache seyn können. Wie viele neue Theile hat nicht seit vierzig Jahren der Anatomicus in der menschlichen Structur erfunden; wie viel nicht der Medicus in der Batologie, der Phisikus und andere mehr: sollte es denn den Physiognomisten nicht gelingen, den Ursprung, die Eigenschaften und Wirkungen der Lineamenten

*) Sprüche Salomonis VI. V. 12. 13.

ten kennen zu lernen, Experimente darüber anzustellen, und darin die Warheit zu finden?

Herr Lavater in Zürch hatte sich unter allen europäischen Gelehrten in diesem wichtigen Studium unsterblich gemacht, er hatte Wahrheiten entdeckt, die bisher den meisten Sterblichen verborgen waren, und wenn auch nicht alles haarklein richtig ist, so ist doch so viel ganz gewiß richtig, daß aus der Physiognomie der gröste Theil der menschlichen Gemüthserforschung entspringt. Herr von Rohr erzehlt in seinen Physiognomischen Abhandlungen *): „Ich habe mir „von einem großen Theologen in Leipzig er„zehlen lassen, der in der Physiognomie „vor allen excellirte, daß er die Ge„wohnheit gehabt, seinen Beichtkindern, „wenn sie zu ihm in den Beichtstuhl gekom„men, die Lineamenten in dem Gesicht „stark zu beobachten, daraus vieles von ihren

*) July Leonhards v. Rohr, Unterricht von der Kunst, Menschen Gemüther zu erforschen. Cap. XI. §. 7. pag. 316.

„ihren Neigungen erforschet, und seine Ab-„solution darnach eingerichtet habe.„ Freilich wenn alle Menschen Lavaters physiognomische Beobachtungen hätten, und von Jugend auf darzu belehret und angewiesen würden, möchte der Nuzen in der menschlichen Gesellschaft groß seyn, niemand würde sich zu verstellen wagen, weil jeder wüste, daß die Stirne der Spiegel des Herzens ist. Was würden der Freygeist unter den Christen, der andächtige Heuchler hinter dem Gitter, der Scheinheilige — der Dieb — der Räuber und dergleichen Leute sagen, wenn sie schon zum voraus wüsten, daß sie entdecket würden? — Entweder kein Mensch trauete dem andern aufrichtig in das Gesicht zu sehen, oder die ganze Welt müste sich von Grund aus bessern.

Welche Glückseligkeit wäre es nicht, wenn die Menschen wiederum in dieses Paradies zurückkehrten, und welchen Nuzen hätte nicht die Physiognomie.

Von der Stirne in Genere.

Die Arten der Stirnen sind neunerley, als:

1) Eine sehr grosse Stirne stellt einen langsamen, trozigen und wahrhaften, aber verwegenen Menschen vor.

2) Eine eckigte Stirne entdecket eine edeldenkende, liebreiche, doch tapfere Person.

3) Eine runde und erhabne Stirne bezeichnet einen zornigen, neidischen, hochmüthigen, betrogenen, aber dabey äuserst morosen Menschen.

4) Eine eingedruckte Stirn denotirt einen furchtsamen, abergläubischen und dummen Menschen.

5) Eine kleine Stirn zeiget einen unbeständigen, läppischen Menschen an, welcher stets voller Kinderey ist.

6) Eine etwas gebogene Stirne, so wohl proportionirt, und wie eine Schnippe formirt ist, zeigt Verstand, Tapferkeit und Fleiß an.

7) Eine runzlichte Stirne in jugendlichen Jahren representirt Ernsthaftigkeit, Klugheit und Großmuth.

8) Eine platte Stirne, welche im hinaufziehen sich wenig faltet, zeigt einen faulen, auch gleichgültigen Menschen an, der sich um gar nichts bekümmert.

9) Wo es gar keine Runzeln beym hinaufziehen der Stirne giebt, so zeigt es einen schwachen und kränklichen Menschen an, der seine Lebensjahre nicht weit bringet.

Johann Sigmund Ellßholz, Phil. & med. Doct. und Churfürstlich brandenburgischer Archiatrius, hat in seiner sehr berühmten Meßkunst des menschlichen Körpers pag. 177. eine physiognomische Tabelle eines berühmten de Rubeis beygefüget, welche sechs und sechzigerley Stirnarten bemerkt, allein ich befürchte, dem Liebhaber möchte lesen und suchen ekelhaft werden, wann er die Physiognomie und Metoposcopie so weitläuftig erlernen sollte.

Kein Liebhaber wird ein Wahrsager oder physiognomischer Prophet werden wollen, dieses war gewiß die Grundursache nicht, warum sie sich den Stirnmesser kauften, es geschieht gewiß bloß Scherz und Zeitvertreibs wegen. Findet man was Gutes bey denen Lineamenten, so kan man es glauben, und sich davon überzeugen lassen; das andere stellt man bescheidentlich unter dem Hang menschlicher Handlungen, die sich täglich verbessern können, weil durch Verstand sich die übelsten Leidenschaften bemeistern lassen.



Von der Metoposcopia.

Das Wort Metoposcopia ist ein Compositum von Μέτωπον frons und σκοπια Specula seu Speculatio, und heiset so viel als eine Betrachtung der Stirn, absonderlich aber der Lineamenten.

Es werden gemeiniglich sieben Linien an der Stirn gefunden, nehmlich vier lange, welche vom rechten zum linken Schlafe gehen, und drey kurze, nehmlich über jedem Auge, und zwischen den Augenbraunen und Bogen über der Nase.

Die oberste Linie unter den Haaren rechter Hand wird

die ♄ Saturnuslinie geheisen. Die andere nachfolgende

die ♂ Marslinie. Die dritte

die ♀ Venuslinie. Die vierte

die ☉ Sonnnenlinie. Die oberste linker Hand unter den Haaren

die ☿ Merkuriuslinie. Die zweite darnach

die ♃ Jovislinie. Die leztere

die ☽ Mondslinie.

Man nehme sich besonders in Obacht, daß die Falten und Runzeln nicht unter die Linien gerechnet, oder dafür angesehen werden.

Die ♄ Saturnuslinie ist, wie jede Linie, auf dem Stirnmesser in zwölf gleiche

Theile

Theile abgetheilt, und wird auf der rechten Seiten, von der rechten Hand gegen die linke, und auf der linken Seite von der linken Hand gegen die rechte Hand gemessen.

Wann die Linien durchaus die zwölf gleichen Theile haben, so haben sie ihre Vollkommenheit, so viel Theile aber daran fehlen, so viel Unvollkommenheit hat dargegen die Person, bey welcher gemessen wird. Als z. Ex.



Von den Eigenschaften der Planetenlinien.

Der ♄ Saturnus hat bey erwachsenen Mannspersonen 1) gute Haushalter; 2) sind sie sparsam mit dem Geld ohne Geiz, 3) sparsam in Kleidungen, 4) eingezogen in Gesellschaften, 5) accurat in Verrichtungen, 6) promt in Bezahlungen, 7) schnell in

reifli-

reiflicher Entschliessung, 8) gerne auf dem Land, im Wald und auf der Jagd, 9) vortreflich im Rath geben, 10) mäßig in Essen und Trinken, 11) andächtig in der Religion, 12) beleidigt er jemand, so bereuet er es geschwind.

Bey Frauenzimmern zeigt der Saturnus 1) die Haushaltung insgemein an; 2) genau, 3) modest in Kleidungen, 4) schamhaftig in Gesellschaft, 5) fleißig, 6) erbar im reden, 7) vortreflich im Gedächtnis, 8) liebt das Landleben oder die Gartenlust, 9) vernünftig im Ehestand, und behutsam in der Liebe ledigen Stands, 10) gegen das Gesind streng, doch billig, 11) maßig im Speißen, 12) andächtig in der Religion.

♂ Die Marslinie bezeichnet bey Mannspersonen 1) ein schnelles Naturel und 2) Unerschrockenheit in Gefahr. 3) Ferner ist eine solche Person gelehrt — oder wann sie noch jung ist, so wird sie gelehrt, 4) führt gute Zucht, 5) von unanhaltendem Zorn,

Zorn, 6) ein Liebhaber der Künste, 7) mittleidig, 8) ein Freund der Gewehre, 9) ein Freund von Degen und Messern, 10) arbeitet nicht gerne lang, aber wenig mit Nachdruck, 11) scherzt gerne mit Frauenzimmern, und ist 12) der Redlichste in der Liebe *).

Die **Marslinie** beym Frauenzimmer bezeichnet 1) eine schnelle Rede; 2) ist sie nicht allzufeig, 3) ließt gerne in lustigen Büchern, 4) ist erbar, 5) eine geschickte Näherin, 6) auch in vielen Fauenzimmerarbeiten geschickt 7) gütig gegen die Armen, 8) eine Freundin schöner Kleider, 9) schöner Möbeln, 10) arbeitet gerne, doch

*) Ich habe an sehr vielen kleinen Kindern bemerkt, deren Linien nur bis auf den achten und neunten Grad gestiegen, daß sie vor andern, deren Grade nur bis sieben gestiegen, sehr gerne mit Gewehren und Messern gespielt haben; ferner, daß mit zunehmenden Jahren die Linien wohl dicker, aber nicht länger werden, oder mehr Grade annehmen.

doch nicht gerne zu viel, 11) ist lustig in Gesellschaften, und 12) sehr aufrichtig im Umgang.

♀ Die Venuslinie zeigt bey einer Mannsperson 1) Talente zur Musik, so, daß 2) daraus entstehen gute Musikanten, 3) Liebhaber zur Tanzkunst, 4) Kenner der Mahlereyen, 5) Kupferstecher, 6) Münzliebhaber, 7) Naturforscher, 8) hat in Wissenschaften etwas vor vielen andern Personen bevor, 9) ein guter Rechenmeister, 10) ein schöner Schreiber, 11) ein Astronom, und 12) ein Mechanikus.

Die Venuslinie beym Frauenzimmer zeigt an 1) Liebe zur Musik, 2) zum Tanzen,

Es ist darbey nichts verlohren, denn was die Natur einer Linie genommen, das hat sie der andern wiederum ersezt. Bey Kindern — sagt man sprichtwortsweis — was noch nicht ist, kan werden, die Gemüthsneigung sieht man doch aber schon lange vorhero, wie weit sie zur Vollkommenheit gelange.

Tanzen, 3) eine Freundin aller bunten Sachen, als Kleider, Bänder u. dergl. 4) eine Liebhaberin großer Mannspersonen, 5) eine Freundin der Strickkunst, 6) eine Liebhaberin des Schmucks, 7) eine vortrefliche Köchin, 8) eine schöne Sängerin, 9) stirbt nicht in der Stadt oder in dem Ort, wo sie gebohren, 10) im vierzigsten Jahr verändert sich ihr Stand, 11) wird eine alte Person, und 12) stirbt schnell.

☉ Die Sonnenlinie bey einer Mannsperson zeigt nicht nur die Größe des Leibes, sondern auch die Erhabenheit des Geistes an. Eine solche Person gelangt 1) zur Ehre, 2) zum Dienst des Staats, 3) zu Reichthümern, 4) zu wichtigen Angelegenheiten, 5) ist durchaus mit seinem Zustand vergnügt, 6) gegen jedermann freundlich 7) weiß sich bey seinen Freunden zu insinuiren, 8) genießt viele Freundschaft der Großen, 9) redet nicht gerne von sich selbst, 10) läßt sich nicht gerne loben, 11) nimmt keine Geschenke an, und 12) bleibt bey ihm alles verschwiegen.

Die Sonnenlinie bey einem Frauenzimmer. 1) Ist sie äuserst bedachtsam; 2) erkennt ihre Fehler, 3) lernt über Eifersucht und Haß triumphiren, 4) hat Mitleiden mit Unglücklichen, 5) lernt Menschenkenntnis, 6) weis sich selbst am geschwindesten zu rathen, 7) ist keine Verschwenderin, 8) lebt tugendhaft, 9) ist von gründlicher Fähigkeit, 10) in ihrem Unternehmen behutsam, 11) liebt ihrem Mann zärtlich, und geht 12) in der Grösse ihm bis an den Hals.

So viel von den vier Planetenlinien rechter Seite. Nun kommen die drey Linien linker Seite, als: erstens die oberste unter den Haaren.

☿ Der Merkurius macht 1) bey Mannspersonen Disputanten, 2) Liebhaber mathematischer Wissenschaften, 3) Poeten und Versmacher, 4) gute Redner, 5) Freunde der Handlung, 6) Liebhaber der Neuerungen, 7) Secretaire, 8) Amtleute,

leute, 9) sehr verständig, 10) etwas geizig, 11) nicht zänkisch, und 12) nicht eigensinnig.

Der Merkurius beym Frauenzimmer ist 1) glücklich im Kauffen, 2) im Verkaufen, 3) kan sich mit den grösten Narren vertragen, 4) ist eben nicht alles wahr, was sie spricht, und auch 5) sehr an sich haltend, 6) vertraut sich nie ganz jedermann, auch nicht einmal ihren Ehegatten, 7) ist etwas geizig, 8) zankt gerne, besonders mit dem Gesind, 9) ist nicht aufrichtig in der Liebe, 10) sucht sich alles zu Nuze zu machen, 11) ist getreu, 12) aber stark und fett, hizig und brandig.

♃ Die Linie des Jupiters beherrscht bey Mannspersonen 1) die Theologie, 2) hat unter sich reiche Leute, und macht 3) geistliche Gemüther; solche Personen wissen 4) Betrübte zu trösten, 5) Traurige aufzurichten, 6) die Verachteten zu erhöhen; ferner sind sie 7) freigebig, 8) offenherzig, 9) stille und eingezogen, 10) keine

keine Freunde der Frauenzimmer, 11) keine Schmeichler, 12) verlangen nicht besonders geehrt und gelobt zu werden.

Die Linie des **Jupiters** beym **Frauenzimmer**. Sie sind 1) andächtig, 2) ein wenig heuchlerisch, 3) verliebt, 4) gezwungen, 5) furchtsam, 6) kränklich. — meistens Kopf und Zahnschmerzen, 7) murrisch, 8) haben immer zu klagen, 9) äusserst geizig, 10) heurathen nicht sehr jung, sind 11) grose Kinderfreunde und werden 12) meistens Wittiben.

☽ Die **Mondslinie** bedeutet bey **Mannspersonen** 1) Reisen zu Wasser und zu Land, 2) einen Landökonom, 3) einen guten Wirth, 4) Wein und Bierkenner, 5) haben viele Geschäfte mit fremden Personen, 6) sind aber etwas unzufrieden, und klagen stets, 7) mißtrauisch, 8) ihre Sachen haben nicht immer guten Fortgang, 9) kommen leicht in Verdruß, 10) wollen ihr Glück erzwingen, 11) wünschen sich ein langes Leben, 12) sterben alt und lebenssatt.

Von der Mondslinie bey Frauenzimmern. Sie haben 1) auch Lust zum reisen, 2) sind gerne auf dem Land, 3) sehen sich gerne gepuzt, 4) wünschen sich Reichthum und Ehre, 5) sind fleißig in ihren Berufsgeschäften, 6) wollen den besten Mann besizen, 7) bekommen ein oder zwey Kinder, 8) sie sind groß von Person, 9) aber nicht viel beredt, 10) werden bald zur Wittib, 11) heurathen nicht mehr, 12) sterben am Brand.

Wann die Mondslinie an der Sonnenlinie anstößt, oder sich mit ihr verbindet, und am grösten auf der Stirn ist: so wird sich eine solche Person nochmals verheyrathen, und erst in der zweyten Ehe glücklich werden.





Von den Regierungslinien.

————

Die Regierungslinie ist eine einfache oder verbundene Linie, welche einen jedweden seine eigenen Neigungen, Leidenschaften, und Eigenschaften anzeiget. Man möchte sonst vermuthen, so viel Planetenlinien an der Stirn wären: so viel Neigungen und Haupteigenschaften hätte man, und diese würden sich gar nicht, oder ganz verkehrt finden. Daher will ich die Linien mit Proben erweisen, wie sie beschaffen seyn müssen. Vorhero aber den Gebrauch mit dem Stirnmesser anzeigen.





Vom Gebrauch des Stirnmessers.

Die Person, deren Stirne gemessen werden soll, muß zu erst die Stirne hinauf ziehen und runzeln. Dann fährt man mit der schwarzen Farbe subtill zwischen die Falten der Linien, damit man sie zwischen dem Stirnmaß durch sieht. Dann läßt man die Stirne wiederum herab, daß sie glatt ist; dann wird der Stirnmesser aufgebunden, daß die Schnippe mit den zwey geraden Strichen auf die Nase, die beyden Bögen aber unter der Sonnen und Mondslinie gerade auf die Augenbraunen zu stehen kommen. Wann also hier und da schwarze Linien zwischen den ausgeschnittnen hindurch scheinen, so zeigen diese die Regierungslinien an, als zum Exempel:

1. Probe einer Mannsperson.

Aus der Saturnuslinie ♄ siehet man einen kleinen schwarzen Streif, als von 10 bis 12. Dieses zeigt an, daß die Mannsperson mäßig im Essen und Trinken, andächtig in der Religion ist, und niemand beleidiget, wie in der Beschreibung von den Eigenschaften der Planetenlinie zu ersehen ist:

Vom ♂ Mars siehet man nichts.
Von der ♀ Venus siehet man 1. 2. 3.
Von der ☉ Sonnenlinie siehet man 7 bis 12.
Vom ☿ Merkurius Nr. 11. 12.
Vom ♃ Jupiter siehet man nichts.
Von der ☽ Mondslinie 1. 2. 3.

Also hat diese Person siebzehn gute Eigenschaften. Die andern sieben und sechzig Eigenschaften, welche hintern Stirnmaas versteckt sind, zeigen gleichsam an, was man nicht ist, als z. Ex. beym ♄ Saturnus, hier fehlt: im Ansehen keine Haushaltung, keine Sparsamkeit mit Geld und Kleidern, u. s. w. Von ♂ Mars und ♃ Jupiters

Eigenschaften ist gar nichts vorhanden. Hier kan nun jede Person auf Verbesserung selbst denken, um sich immer vollkommener zu machen suchen.

2. Probe eines Frauenzimmers.

Ein Frauenzimmer ließ ihre Stirnliniementen von ihrem Liebhaber abmessen. — Er fande nicht mehr als die ♀ Venuslinie mit fünf Graden, das heißt: fünf Haupteigenschaften. — Da nun der fünfte Grad eine Liebhaberin der großen Mannspersonen anzeigte, so rufte er lachend aus: der Stirnmesser lügt! — ich bin ja nicht groß, und doch werd ich sehr geliebt. — Alleine nicht lange darnach versprach dieß Frauenzimmer sich mit einer großen Mannsperson — sie wurden getrauet, und alles kam in die Erfüllung, was die Regierungslinie versprach.

3. Probe eines Kindes.

Der Sohn eines großen Virtuosen sollte in seines Vaters Fußstapfen tretten. Alleine ohngeachtet aller angewanden Mühe

he zeigten sich gar keine Talente, man suchte bey ihme mit dem Stirnmesser nach, und fande, daß der Merkurius seine Regierungslinie war. Man gab sich Mühe, zu erforschen, wozu er inclinirte — er bekam Lust, Jura zu studiren, nnd wurde auch an einem großen Hof geheimer Secretair.



Von den Verbindungslinien.

Die Verbindungslinien sind diese, welche auf dem Stirnmesser mit den Buchstaben a b c d e f g i k und l bezeichnet sind. Ich nenne sie zwar Verbindungslinien, alleine sie trennen und verbinden die Regierungslinien. Ich will ein Bespiel davon anführen: Die Tochter eines Gelehrten, dessen Regierungslinie der Mars war — Diese Linie zog sich sehr genau gegen den Mercurius, nur die Glückslinie g war noch dazwischen, sonst waren sie miteinander verbunden. Dieser, sagte ich, ist schuld, daß sie ihren Anbeter,

Anbeter, der auch ein Gelehrter war, nicht zu ihren Gatten erhält — sie lachte, und versicherte mir die Einwilligung ihres Herrn Vaters, ihr öffentliches Versprechen, und nur die Erwartung eines Dienstes, wäre die Ursache, daß die Trauung noch nicht vor sich gieng. Ich hielte mich also für betrogen — Alleine nicht lange darnach, als dieser alte Gelehrte mit einem Kaufmann in genaue Freundschaft kam, und öftere Besuche bey einander abstatteten, der Kaufmann auch einen einzigen Sohn hatte, und die wechselseitige Besuchung der Alten die Herzen der Jungen so sehr verbanden, daß, auf beyderseit bittliche Vorstellung gegen die Eltern, sich ersteres Band von selbsten auflöste, und hier so gleich neuerdings verbanden.

Hier überlasse ich den Zweiflern Möglichkeit und Unmöglichkeit — etwas zu glauben, oder nicht zu glauben. Die Proben werden sie selbsten überzeugen, in wie weit die Physiognomie statt finden kan, oder nicht.

Wann die Linie a nahe an der Sonnenlinie steht, und die Sonnenlinie eine regierende Linie mit ist; so bedeutet es, seinen Stand und Ansehen zu vergrößern. Man bemerket also mit dem Maßstab, wie viel Grade diese Linie noch zur Sonnenlinie habe, ob sie stehen bleibt, hinzugeht, oder gar sich noch weiter entfernt, welch lezteres als kein gutes Zeichen angesehen wird.

Wann die Linie b tief liegt: so zeigt sie Tiefsinnigkeit an; ist sie aber subtil in der Höhe: so zeigt sie mehrmaliges Vergnügen an, ist ein X darüber: so hat man noch eines zu erwarten, ist kein X darüber, so ist es schon vorbey.

Wann die Linie c tief über der Nase gebogen liegt, und gleichsam trozig macht: so bedeut es in der Jugend vielerley Wechsel des Glücks, welches aber doch nicht viel fürs Alter überläst, doch hebt sie auch den Menschen noch oft im funfzigsten und sechzigsten Jahr in einem bessern Stand.

Wann die Linie d stark und sichtbar ist: so hat die Person noch eine Erbschaft zu erwarten. Zwischen der Linie d und e

findet

findet man bei vielen Personen warzenartige Figuren, welche Hochzeiten, Särge, Leichen, Briefe, Nachrichten, Arbeit und dergleichen bedeuten sollen. Lotteriespielern will man verschiedene Kenntnisse der kommenden Nummern beimessen, womit schon viele ihr Glück sollen gemachet haben. So viel Grade noch zu einer Planetenlinie die rechte Spize der e Linie hat, so viel Jahre sollen noch ledige Personen bis zu ihrer Verehligung zu warten haben.

Die Linien f und g geben ein ohngefehres und unbestimmtes Alter an: je weiter diese zwey Linien von den Haaren wegstehen, desto länger bedeut es das menschliche Leben, und je näher diese Linien dem Haare zu eilen, desto näher eilt man dem Tode entgegen. Einige Personen multipliciren die noch findenden Grade mit zehn. Wann also die Person dreyßig Jahre alt ist, und sie finden noch vier Grade dahin, so macht viermal zehn vierzig, und die dreyßig dazu, so sinds siebenzig Jahre, und so nach Proportion durch und durch, doch müssen auch hier die halben Grade berechnet werden.

Die

Die Linie h gehört für Knaben. Wann sie nicht am ☿ steht, so bedeutet es, daß ein solcher Mensch studirt, wovon er Nuzen und Ehre zu hofen hat, und an welchem die Eltern viele Freude erleben; ist sie weit davon entfernt, so bedeut sie das Gegentheil.

Die Linie i bedeutet, wann sie nahe am ♃ steht, den elenden und krüpelhaften Kindern Ehre und Lob; steht sie aber davon entfernt, so zeigt es einem heimlichen Stolz, und kein allzuhohes Alter an.

Die Linie k hat mehrentheils noch ein, zwey, drey, selten aber vier und noch mehr Linien unter sich, welche anzeigen sollen, wie viel ein Mann Frauen, und wie viel eine Frau Männer bekomt.

Auf dem Frauenzimmer Stirnmesser ist noch eine besondere Linie L, welche meistens mit Strichen durchschnitten ist. So viel Striche durch diese erwehnte Linie gehen: so viel Kinder soll sie zeugen; so viel Schnitte aber über die Linien hinausgehen, so viel Kinder soll sie im ledigen Stand bekommen.

Zugabe.

Auf dem Meßlinial gehöret M. für die Mannspersonen, und F. für die Frauenzimmer. Man hätte öfters nöthig, mit dem Zirkel lange an der Stirne herum zu fahren, wenn man etwas probirt, wann aber nur einmal die Länge recht gemessen ist, so kan man, um den Stirnmesser nicht zu beschädigen, auf diesem besondern Blättlein fortmessen, weil die Grade mit den Graden des Stirnmessers übereintreffen.

N. S. Denen Herren Liebhabern der Physiognomie zu zeigen, wie richtig man aus dem Gesicht die Temperamentsneigungen abnehmen kan, so werde ich Versuche mit wohl abgezeichneten Schattenrissen (Silhouetten) machen, und solche im zweiten Stück anzeigen. Diejenigen Herren Liebhaber, welche Schattenrisse dazu einsenden wollen, erhalten, um den Namen zu ersparen, einen gedruckten Schein mit der Nummer, unter welcher solcher im zweiten Stück, nebst der Schilderung und vollständigen Erklärung hierüber, in Kupferstich abgebildet zu finden seyn wird. Vor jeden Schattenriß wird 8 Ggr. oder 36 kr. Reichsmünz eingesand, an

Anzeige
des physiognomischen Stirnmessers

Es ist bekannt, daß Herr Lavater zu Zürch in seinem vortreflichen physiognomischen Werk schon einen Stirnmesser zur richtigen Prüfung der Physiognomie, angiebt. So viele Freunde aber auch dieses physiognomische Werk, unter den Liebhabern der Metoposcopialogie gefunden hatte, so verhinderte doch der sehr hohe Preiß, daß kaum in einer der größten Städte fünf Exemplarien anzutreffen sind, weil es schon ein Capital von mehr als 1000 Gulden erfordert. Auf vieles Zureden verschiedener physischer Geometristen, habe ich einen Versuch gemacht, vermittelst eines geometrisch-Physiognomischen Stirnmessers, alles das zu finden, was in diesem weitläuftigen Werk gesucht und gefunden werden kann, als zum Exempel: Ein Frauenzimmer wäre ihrem Gesicht nach sehr freundlich und gefällig, im Herzen aber eine Xantippe; oder ein zärtlicher Liebhaber wäre ein heimlicher Tyran; so darf nur jeder liebende Theil dem andern den Stirnmesser geschwind gegen die Stirne halten, die Linien mit dem Zirkel abmessen, ob die oder jene Handlung an der Linie zu finden, oder nicht zu finden ist, und in der Anweisung der Metoposcopia die allezeit bei zween solchen Stirnmessern befindlich ist, nachsuchen, so wird es sich gleich zeigen, ob die Beschaffenheit des Herzens, mit der Beschaffenheit der Stirne mit Worten und Handlungen übereintrift. Hr. von Leibnitz hat bewiesen, daß nicht zwei gleich ähnliche Dinge in der Welt, also auch nicht zwo gleich ähnliche Stirnen giebt. — Das heist im engsten Verstande gesprochen. — Gleiche Liniamenten aber giebt es ohne Ausnahme, und dahero ist dieser Stirnmesser auch der richtigste Spiegel zum Herzen, welches besonders bey Kindern und Domestiquen gefunden werden kann.

So viel Zutrauen aber habe ich schon zu einen jeden Herrn Liebhaber, daß er selbst so aufgeklärt seyn wird, die richtige Findung der Liniamenten, weder als eine ungegründete Wahrsagung oder voreilige Prophezeihung, noch auch als ein würkliches Absolutum anzusehen, sondern es bescheidentlich als eine mit der Vernunft und Erfahrung geprüfte Muthmassung zu halten. Ich habe daher diese Stirnmesser auf fein Pappendeckel gezogen, und jede Linie mit einen Liniamenten-Maaßstab versehen, die gefundene Numer muß aber so lange bemerket werden, bis diese Linie und ihre Bedeutung in der Anweisung der Metoposcopialogie gefunden werden kann.

Cronenburg am Sund, den 12. April 1785.

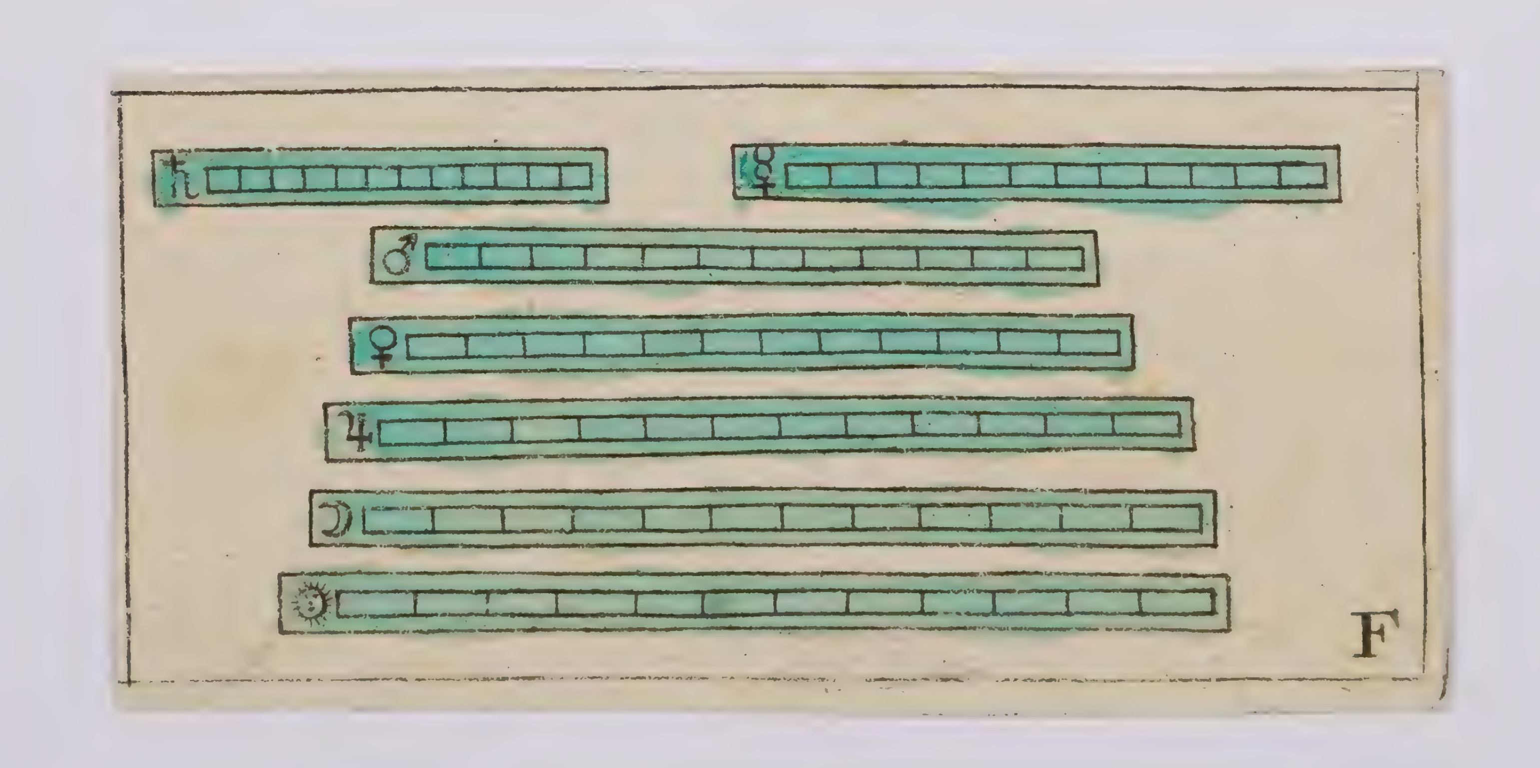
Carl Ludwig Silbermann,
D. Med. et Pract.

NB. Ein Stirnmesser Lit. M. vor eine Mannsperson, und ein Ditto. Lit. F. vor ein Frauenzimmer nebst den Büchlein, Zirkel, Linien-Linial, und was noch sonst darzu gehört, beysammen in einen Futteral in Quarto kosten 1 fl. 12. kr. Conv. Geld, wenn aber der chyromantische Temperamentenmesser dabei seyn soll, 1 fl. 30 kr. weil solchen viele Personen noch nicht besitzen, und sind in Commißion zu haben bei

Nürnberg den ult. May 1785.

a b c d e f g h i k l

F



11

M

